

II.

Abart. Unter dieser Benennung begreift man Thiere, denen die Eigenschaften ihrer Eltern nicht angeerbt sind, und die entweder durch Veränderung ihres Vaterlandes, des Klima, der Nahrung, Lebensart, Erziehung, Gewöhnung, Pflege u. s. w. das Eigenthümliche ihrer Art verlieren, oder von Thieren verschiedener Art gezeugt worden sind. Kaltes Klima z. B. unterdrückt das Wachsthum der organisirten Körper, darum sind die Grön- und Lappländer, sowie die Thiere und Gewächse kalter Erdstriche, klein, niedrig und unterseht. Eben so erzeugt dieses Klima weiße Farbe an Thieren und Gewächsen, weshalb viele warmblütige Thiere der kältern Gegenden regelwidrig weiße Haare und Federn besitzen. Ein von Thieren verschiedener Art, daher von ungleichen Eltern gezeugtes Geschöpf wird **Bastard** genannt. Die Bildung desselben ist gleichsam aus der Bildung beider Eltern zusammengeschnitten. Von ihnen sind die sogenannten **Blendlinge** zu unterscheiden. Diese sind zwar auch bastardähnliche Geschöpfe, entstehen aber nicht aus der Vermischung zweier specifisch verschiedener Eltern, sondern nur aus der verschiedenen Rassen der nämlichen Gattung. **Rasse** ist nämlich ein solcher durch Ausartung entstandener Charakter, welcher durch die Fortpflanzung nothwendig und unausbleiblich forterbt, z. B. wenn Weiße mit Negern Mulatten erzeugen. Von der bestimmten Bildung der organisirten Körper, besonders der Thiere, hängt aber die gehörige und für den Gang der Schöpfung so überaus wichtige Berrichtung ihrer Geschäfte ab, und es hat daher die Natur die weiße Einrichtung getroffen, daß, wenigstens unter den rothblütigen Thieren in ihrem freien Naturzustande, niemals eine Paarung und Vermischung unter zwei verschiedenen Gattungen bemerkt worden ist, und daß die Bastarde überhaupt größtentheils unfruchtbar und nur sehr selten im Stande sind, ihr Geschlecht weiter fortzupflanzen. Es gehört daher zu den seltenen Ausnahmen, wenn Maulthiere, oder die Bastarde von Hänflingen zuweilen fruchtbar sind. Im Pflanzenreiche nennt man Bastarde die unter einen fremden Himmelsstrich verpflanzten und dort ausgearteten Gewächse, sowie die durch Befruchtung der Blüte mit dem Blütenstaube einer andern entstandenen Pflanzen. Die fabelhaften Sagen von vermeintlichen Bastarden aus der Vermischung von Rindvieh, Pferden oder Eseln, von Kaninchen und Hühnern, oder gar von Menschen und Vieh bedürfen in unsern Tagen keiner Widerlegung.

Abäzen, s. Aezmittel.

Abbinden. Eine unblutige Operation, durch welche Aftergebilde verschiedener Art, z. B. Warzen, vom Körper entfernt werden. Nur müssen diese Aftergebilde immer eine geringe, nicht zu umfangreiche Grundfläche haben, oder, wie man zu sagen pflegt, gestielt seyn. Man bedient sich zu dieser Operation eines verhältnißmäßig starken, einfachen, oder mehrfach zusammengelegten, leinenen oder seidnen Fadens, wol auch eines Pferdehaars, macht daraus eine Schlinge, — *ligatura* — legt diese um die von einem Gehülfsen etwas in die Höhe gezogene Warze, und schnürt sie um deren Stiel so fest als möglich zu. Die Ernährung des unterbundenen Theils wird dadurch aufgehoben, daher das Absterben desselben und sein endliches Abfallen befördert. Ist das Aftergewächs groß, so legt man die Schlinge erst lockerer um, und zieht sie nur nach und nach fester an. Sizen solche Gebilde unmittelbar auf Blutgefäßen auf, und haben sie eine umfangreichere Basis, so legt man die Schlinge erst dann um letztere, wenn rings umher die Haut durchschnitten, und das Gewächs in die Höhe gezogen worden ist, so daß die losgetrennte Haut an dessen Grunde mit im Bereiche der Wirkung der Ligatur ist.

Abblasen. Eine von Kersting empfohlene, von Vielen nicht gebilligte Operation, welche besonders bei veralteten Schulter- und Lendenlähmungen angewendet werden soll, und darin besteht, daß man durch die Haut bis auf das Zellgewebe eine Deffnung schneidet, in diese $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll tief eine Federpule oder kleine Röhre einbringt, und nun mit dem Munde oder Blasebalge eine Menge Luft einbläst, so daß an der Stelle eine vollkommene Luft- oder Windgeschwulst entsteht. Das Röhrchen wird dann ausgezogen, die Deffnung mit einem Klebplaster geschlossen, und die Luft unter der Haut hin und her geknetet. Ueberdem werden durch die gemachte Deffnung 3—6 Tage lang täglich 4 Loth eines reizenden Oeles eingespritzt, und später der sich gebildeten Sauche durch Gegenöffnungen Abfluß verschafft.

Abblätterung. — *Exfoliatio.* — Unter Abblätterung versteht man die Lostrennung kleiner Stückchen (Camellen) krankhaft ergriffener Knochen, Knorpel und Sehnen, welche bloßliegen und abgestorben sind. Die Abblätterung ist immer Folge von Entzündung, durch welche eine, unter den abzustößenden Gebilden entstan-